

Zeitschrift: Mitteilungsblatt / Keramik-Freunde der Schweiz = Revue des Amis Suisses de la Céramique = Rivista degli Amici Svizzeri della Ceramica

Herausgeber: Keramik-Freunde der Schweiz

Band: - (1993)

Heft: 107

Artikel: Georg Christian Oswald (1692-1733) und die Frühzeit der Ansbacher Fayencemanufaktur

Autor: Glaser, Silvia

Kapitel: 3: Johann Kaspar Rib

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-395180>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

3 Johann Kaspar Rib

Zum Zeitpunkt, als das neue Ansbacher Fabriksgebäude in Betrieb genommen wurde, dürfte ohne Zweifel der Fayencemaler Johann Kaspar Rib (1681–1726)¹ die wichtigste Rolle unter den Beschäftigten gespielt haben. Wie viele seiner Kollegen, z.B. Joseph Philipp Dannhöfer (1712–1790) oder Johann Samuel Friedrich Tännich (geb. 1728) wechselte Rib in kurzen Abständen seine Arbeitsstätten² und war – nach unserem bisherigen Wissensstand – im Verlauf seines Lebens bei nicht weniger als acht Manufakturen beschäftigt.

3.1. Biographische Daten

Den Einträgen in den Kirchenbüchern der Lutherischen Kirche in Hanau zufolge war er 1681 in Hanau als Sohn des Metzgers Paulus Rib geboren und am 4. April getauft worden³. Aus seinen Angaben, die er anlässlich seiner Heirat am 27. Juni 1702 in Frankfurt macht, und aus späteren Äußerungen (1723) geht hervor, daß er in Delft eine Ausbildung als Maler in einer Fayencemanufaktur erhalten hat⁴. Da in den folgenden Jahren 1703 bis 1708 mehrere Kinder in Frankfurt getauft werden⁵, kann für diese Jahre von einer Tätigkeit Ribs in der Frankfurter Manufaktur ausgegangen werden.

3.2. Arbeiten in Frankfurt

Zwei Fayencen werden bisher als Arbeiten betrachtet, die während seines Frankfurter Aufenthalts entstanden sein könnten, eine kleine sternförmige Schüssel und ein Teller der ehemaligen Sammlung Kratz.

3.2.1. *Stilisierter Blütendekor nach chinesischen Vorbildern – Sternförmige Schale*

Der Spiegel des Schälchens, das sich im Museum für Kunst und Gewerbe in Hamburg befindet (vgl. Klein 1975, Abb. 306, 307), ist mit einer bauchigen Vase bemalt, in der drei Blumenzweige stecken; jeweils ein einzelner Blumenzweig erhebt sich neben ihr, wobei Blüten und Blätter sehr stilisiert wiedergegeben werden. Die Spiegelfläche ist von einer feinen Linie abgegrenzt. Auf dem Steigbord wird ein einzelnes Blütenmotiv mit kleinen Ranken, in den Ecken jeweils eine Strichblüte mit Ranke wiederholt. Bereits Brinckmann bemerkte 1894 die Nähe der Malerei zu Delfter Arbeiten⁶, was angesichts der wohl dort verbrachten Lehrzeit Ribs nicht verwundert. Im Hinblick auf die geringen Kenntnisse zu seiner Person würde man sich wünschen, daß anhand stilistischer Vergleiche mit Delfter Fayencen Rückschlüsse darüber möglich wären, in welcher dortigen Manufaktur Rib gearbeitet haben könnte. Doch enthält der Dekor diesbezüglich kaum Ansatzmöglichkeiten, die einen stilkriti-

schen Vergleich mit Delfter Fayencen effizient erscheinen ließen. Die Bemerkungen Feulners zum «klecksig lockeren Farbauftrag» des Schälchens dürften sich angesichts der eingangs erwähnten Brandrisiken erübrigen⁷. Auffällig bei der Bodensignatur «28 Joly franckfort KR» ist die fehlende Jahreszahl zu der ansonsten genauen Angabe des Entstehungstages – 28. Juli –, ein Phänomen, das sonst nur selten auftritt⁸; ebenso ungewöhnlich auch die Chinesenfigur mit Zweig in der erhobenen Rechten, die bisher auch nur in wenigen Ausnahmefällen auf Frankfurter Fayencen vorkommt. Hüseler hat sicher recht, wenn er annimmt, daß es sich bei der Sternschale um eine Probearbeit Ribs handelt, mit der er sich um die Aufnahme in die Frankfurter Manufaktur bewarb. Das Schälchen muß demnach wohl 1703 entstanden sein. Die Signaturform «KR» behielt Rib bei all seinen späteren, bezeichneten Arbeiten allerdings nicht bei; er ging vielmehr später dazu über, ausführlich «Rib» zu signieren und mitunter auch eine Jahreszahl oder eine abgekürzte Ortsangabe⁹ hinzuzufügen, eine Gewohnheit, die sein Ansbacher Schüler Oswald von ihm übernehmen sollte.

3.2.2. *Figürlicher Chinesendekor Teller*

Als zweite, jedoch unbezeichnete Frankfurter Arbeit ist ein Teller im Historischen Museum in Frankfurt zu nennen (vgl. Feulner, S. 41, Tf. 117), der im Spiegel links eine Gruppe von Chinesen zeigt, die sich offenbar an den Tanzkünsten eines Elefanten mit Reiter belustigen. Vereinzelt aufgemalte Sträucher, ein Baum, ein Haus im Hintergrund deuten an, daß die Szenerie sich im Freien abspielt. Steigbord und Fahne sind in vier größere Landschaftsfelder mit Staffagefiguren und vier kleinere Blütenrankenfelder geteilt. Feulner will den mit dem Notnamen «Meister des Elefantenritts» bezeichneten Maler dieser Buckelschüssel mit Johann Kaspar Rib identifizieren¹⁰. Da es jedoch weder unter den bisher bekannten Frankfurter Fayencen noch unter den bisher nachweisbaren Arbeiten Ribs Fayencen mit diesem Spiegelmotiv gibt, bleibt eine solche Zuschreibung spekulativ. Die Art der Steigbord-Fahnendekoration tritt allerdings auf Frankfurter und Hanauer Erzeugnissen gerade auch im letzten Viertel des 17. Jahrhunderts sehr häufig auf und geht wohl auf japanische und chinesische Wan-Li-Vorbilder zurück¹¹, die auch als «Kraakplatten» bezeichnet werden¹². Sie treten – in etwas veränderter Form – auch im Œuvre Georg Christian Oswalds auf¹³.

3.3. Aufenthalt Ribs in Ansbach

Für den Zeitraum von 1709 bis zum Mai 1710, wo Rib aus Anlaß der Taufe seiner beiden Kinder in den Ansbacher

Kirchenbüchern erstmals erwähnt wird, gab es bisher keine quellenmäßigen Nachweise. Möglicherweise hielt sich Rib in diesen Jahren in Hanau auf und arbeitete in der dortigen Fayencemanufaktur¹⁵. Spätestens im Juni 1712 hatte er die markgräfliche Stadt bereits verlassen und bemühte sich zusammen mit drei Nürnberger Krughändlern – den späteren Manufakturbesitzern – vor dem Rat der Stadt Nürnberg um die Erlaubnis zur Errichtung einer «Porcelain-Fabrik»¹⁶. Sein Aufenthalt in Ansbach beschränkt sich demnach auf gut zwei Jahre, in denen er sich jedoch – wie noch deutlich werden wird – große Verdienste bei der Inbetriebnahme der Manufaktur erwarb¹⁷.

3.3.1. Arbeiten in Ansbach

Im Unterschied zu seinem Aufenthalt in Frankfurt und Hanau dokumentierte Rib an seinem neuen Wirkungskreis seine inzwischen erlangten Fähigkeiten an insgesamt vier signierten Arbeiten, unter denen eine, eine Fächerschüssel (Abb. 1), neben der Signatur zusätzlich mit einer Jahreszahl, 1711, versehen ist. Zwei der drei, jeweils nur mit «Rib» bezeichneten Arbeiten, ein Kerzenleuchter (Abb. 2) und ein Walzenkrug (Abb. 3) stammen aus der Sammlung Bayer und befinden sich heute in der Ansbacher Residenz. Die dritte Arbeit, ein kleiner bauchiger Krug (Abb. 4), wird als Leihgabe des Mainfränkischen Museums Würzburg ebenfalls dort verwahrt.

3.3.1.1. Blütendekor nach chinesischen Vorbildern – Fächerschüssel 1711

Abb. 1

Die Fächerschüssel¹⁸ (Abb. 1) zeigt im Spiegel erstmals den in Ansbach später so häufig verwendeten, nach chinesischen Vorbildern kopierten Fels-Vogel-Dekor mit Lochfelsen, Sträuchern, Blüten, Blättern, mitunter auch mit Insekten und Vögeln. Steigbord und Fahne sind alternierend mit einem sehr stilisierten, dichten Dekor aus großen, aufgebrochenen Granatäpfeln mit herausquellenden Blättern und Ranken und in sich symmetrischen Blüten- und Blätterarrangements dazwischen dekoriert. Wie beliebt diese Bemalung mit Granatapfel Früchten wenig später bei den Ansbacher und in der Folgezeit auch bei den Bayreuther Fayencemalern wurde, zeigen die verschiedenen Varianten, die sich aus der Ribschen Vorgabe entwickelten¹⁹.

Abb. 2 Kerzenleuchter «Rib»

Die zweite wichtige Arbeit Ribs ist ein Kerzenleuchter (Abb. 2) mit sechseckigem Fuß, balusterförmigem Nodus und mehrfach eingeschnürtem Schaft. Die Tülle ziert ein Bananenblattfries, wie er auch auf Delfter Fayencen²⁰ vorkommt. Nodus und Schaftansatz sind ähnlich wie bei der Fächerschüssel mit stilisierten Blüten und Blättern verziert,

die teilweise nur aus einzelnen Punkten oder Strichen bestehen. Die Fußoberfläche zeigt stilisierte Chrysanthemblüten zwischen dichtem Spiralrankengewirr. Auf der Fußzarge sind vor dunklem Grund helle Reserven ausgespart, die mit Blüten gefüllt sind.

3.3.1.2. Figürlicher Dekor nach Fliesenbildern Walzenkrug «Rib»

Ab

Bei der Dekoration des Walzenkruges (Abb. 3) erscheint in Ribs Dekorfundus erstmal eine figürliche Komponente. Es handelt sich dabei jedoch nicht, wie man vielleicht erwarten würde, um Chinesendarstellungen, sondern um Figuren, wie sie z.B. auf Fliesen der Nördlichen Niederlande aus dem 2. Viertel des 17. Jahrhunderts vorkommen²¹. Der Krug mit Zinnmontierung zeigt auf der Schauseite zwei solcher in Rückansicht wiedergegebenen Figuren in einer Landschaft mit Felsen und sehr subtil gezeichneten Bäumen am Bildrand. Dagegen sind die kleineren Büsche und Sträucher in äußerst stilisierter Form auf einen Kreis (Buschwerk) mit Strich (Stamm) reduziert. Der Henkelrücken ist mit dicken Querstrichen verziert. Über dem Fuß und unter dem Lippenrand markiert ein dicker blauer Streifen die Begrenzung des friesartigen auf der Krugfläche ausgebreiteten Bildes.

3.3.1.3. Wappendekor Bauchiger Krug «CRib» 1711

Ab

Im Vergleich zu den oben beschriebenen übrigen Fayencen, die Rib in Ansbach bemalt hat, ist der kleine bauchige Krug mit Zinnmontierung (Abb. 4) ganz zurückhaltend dekoriert. Lediglich das bekrönte Hohenzollernwappen sowie die Initialen «LHD»²² und die Jahreszahl 1711 zieren seine Schauseite. Rib dürfte den Krug wohl vor allem im Hinblick auf das markgräfliche Haus bemalt haben, und hier insbesondere auf den Gründer des ganzen Manufakturunternehmens, Markgraf Wilhelm Friedrich.

Mit diesen vier Arbeiten übte Rib ohne Zweifel großen Einfluß auf die frühe Malerei in der Ansbacher Manufaktur aus. Vor allem sein offensichtlich bester Schüler, Georg Christian Oswald (1692–1733), kopierte – wie noch zu zeigen sein wird – Ribs Fayencedekore und übernahm mit großer Wahrscheinlichkeit auch mannigfache Anregungen aus dessen Vorlageblättern²³. Rib blieb trotz seiner maßgeblichen Bedeutung kaum länger als zwei Jahre in Ansbach. Die letzte Erwähnung in den Ansbacher Kirchenbüchern datiert vom 26. Juli 1711, als sein Sohn Johann Abraham, der später in der Bayreuther Manufaktur als Maler arbeitete, getauft wurde²⁴. Im Mai 1712 schon schloß er einen Vertrag mit drei Nürnberger Krughändlern zur Gründung einer Fayencemanufaktur²⁵ in der Reichsstadt. Auch hier hielt sich Rib nur knapp ein Jahr auf. Auf eine

Beschwerde der drei Nürnberger Manufakturgründer und Krughändler – Christoph Marx (1660–1731), Heinrich Gottfried Anton Hammon (1656–1723) und Johann Conrad Romedi (1703–1720) – hin, in der er der Nichteinhaltung seines Vertragspartes beschuldigt wurde, wurde er in Haft genommen, konnte aber offenbar Anfang Mai 1713 nach Frankfurt fliehen ²⁶.

3.4. Arbeiten entstanden nach seinem Ansbachaufenthalt

3.4.1. *Flora-Motiv* *Teller*

Wichtig für die Ansbacher Dekorpalette ist schließlich ein von Rib signierter und 1714 datierter Teller (vgl. Müssel 1985, S. 21), dessen Entstehungsort bislang nicht eindeutig geklärt werden konnte ²⁷. Es handelt sich dabei um einen Teller, der im Historischen Museum in Frankfurt aufbewahrt wird. Vor allem der Steigbord-Fahnen-Dekor dieses Tellers verdient besondere Aufmerksamkeit. Er besteht aus jeweils zwei verschlungenen, gegenläufigen C-Schwüngen, die durch ein symmetrisch aufgebautes Ranken- und Blütenmotiv verbunden sind. Der wie eine stark durchbrochen gearbeitete Spitze wirkende Dekor rahmt das Spiegelmotiv ein, das die sitzende Figur einer Flora mit Füllhorn zeigt, die von zwei Blumenkübeln gerahmt wird. Sowohl das Spiegelmotiv als auch der Steigbord-Fahnen-Dekor wurden schon bald mehrfach rezipiert ²⁸. Letzterer kehrte bereits 1716 auf einem Ansbacher Teller, datiert und signiert von Johann Valentin Bontemps (Abb. 49), wieder, nach dem er auch, obwohl er nicht der eigentliche Inventor dieses Dekores ist, «Bontemps-Dekor» bezeichnet wurde. Ein großer Teil der Ansbacher blau-weiß dekorierten Geschirre ist im Anschluß an Bontemps' Vorbild mit diesem Blüten-Spiralbanddekor bemalt worden. Er eignete sich nicht nur für die Verzierung des Steigbord-Fahnen-Bereichs, sondern kommt auch auf Terrinen, Rasierschüsseln und Tellern vor. Über die Provenienz dieses Dekores ist sich die Forschung bislang noch nicht im klaren. Allerdings belegen die Scherbenfunde in Frankfurt eine sehr häufige Verwendung auf Hanauer und Frankfurter Fayencen ²⁹.

3.5. Bedeutung Ribs für Ansbach

Johann Kaspar Rib war für die Ansbacher Fayencemanufaktur trotz seines nur zweijährigen Aufenthaltes in mehr-

facher Hinsicht von großer Bedeutung. Aufgrund seiner wohl in Delft und Frankfurt gewonnenen Erfahrungen hatte er sicher an der Aufnahme der Fayenceproduktion wesentlichen Anteil. Seine in diesen Fayencehochburgen erworbenen Kenntnisse über das Tonmaterial, das man zur Herstellung benötigte, die Glasurbeschaffenheit, Farbrezepturen und das Brennverhalten der geformten Geschirre dürften den drei anderen Mitarbeitern im Laboratorium, Johann Caspar Uz, Friedrich August Uz und Johann Bernhard Westernacher ³⁰, zugute gekommen sein und die Möglichkeit zur Aufnahme der Produktion gegeben haben. Daß Rib auch für die Dekorentwicklung in der Ansbacher Fabrik von herausragender Wichtigkeit war, zeigt sich am deutlichsten an den Geschirrdekorationen seines Schülers Georg Christian Oswald. Dieser übernahm von ihm alle Dekorarten, mit denen Rib nachweislich in Ansbach Fayencen dekoriert hatte: den Blütendekor nach chinesischen Vorbildern, den Figurendekor nach Fliesenbildern und die Dekoration mit Wappen. Wie sich im folgenden noch zeigen wird, handelt es sich hierbei um Dekore, die die Ansbacher Manufaktur über einen langen Zeitraum in ihrer Palette behielt.

Ribs weitere Aufenthaltsorte im Anschluß an Ansbach und Nürnberg sind bislang noch nicht vollständig erfaßt. Ob er nach seiner Flucht aus der fränkischen Reichsstadt längere Zeit in Frankfurt blieb, ist unklar. Zumindest werden in den Jahren 1715, 1716 und 1718 Kinder Ribs in Frankfurt getauft ³¹. Im selben Jahr 1718 scheint Rib in der Braunschweiger Fayencemanufaktur tätig gewesen sein, von wo aus er am 8. Juli 1720 den Fürsten Johann August von Anhalt-Zerbst um die Errichtung einer neuen Fabrik bat ³². Ein Jahr später kam es tatsächlich zum Vertragsabschluß, der aber nur knapp zwei Jahre Bestand hatte, da Rib wegen Trunksucht entlassen werden mußte ³³. Ab 1720 war Rib, wie Rückert jüngst ausführlich dargestellt hat, bereits als erster Malergehilfe Johann Gregor Hoeroldts (1696–1775) in der Meißener Manufaktur (bis 1723) tätig ³⁴. Eine von ihm selbst angefertigte, erhaltene Liste bringt Aufschluß über alle seine in Meißen entworfenen Blaudekore ³⁵. Wo sich Rib wenige Jahre vor seinem Tod aufgehalten hat, ist bisher nicht eindeutig archivalisch zu belegen. Riesebieter vermutete, daß er in der Fayencemanufaktur von Plaue an der Havel eine letzte Station seines unsteten Lebens verbracht habe ³⁶. Am 27. Juni 1726 ist Johann Caspar Rib in Frankfurt am Main gestorben ³⁷.